

Kapitel 1: Jonah

Jonah schob seine Sonnenbrille nach oben in seine blonden Haare, bevor er die düstere Bar betrat. Mit schnellem Blick checkte er den Laden und ging dann zu einem der hinteren Tische, der in einer schummerigen Nische stand. Er kannte Dantes Vorliebe für düstere Orte, weshalb er nie lange nach ihm suchen musste. Er brauchte nur immer den finstersten Teil einer Location auszumachen, um seinen Freund zu finden. In dem Schuppen war so früh am Abend noch nicht viel los, zwei Männer saßen an der Theke und starrten in ihr Bier und eine Blondine mit üppigen Brüsten räkelte sich träge an der Stange. Sie musterte Jonah mit schnellem Blick, doch da er nur flüchtig zu ihr hinschaute bevor er vorüber ging, beließ sie es bei ihren kräfteschonenden Bewegungen. Die Nacht war schließlich noch lang.

„Deine Auswahl unserer Treffpunkte wird auch immer schlechter“, murrte Jonah, während er sich einen Stuhl beizog um sich seinem Freund gegenüberzusetzen. „Geht dir das Geld aus? Ich greif dir gern unter die Arme, du musst es bloß sagen.“

„Ich werde bei Gelegenheit darauf zurückkommen, aber momentan reicht’s noch, danke“

Dantes Zähne blitzten für einen Moment auf, als ihn ein Lichtstrahl der Discokugel streifte, die sich über der Tänzerin an der Decke befand.

„Der Whisky hier ist jedenfalls fabelhaft, der beste in der ganzen Stadt. Musst du unbedingt probieren.“

Er bestellte zwei Whisky bei dem Barkeeper, der auf leisen Sohlen an den Tisch getreten war. Erst als die Getränke vor ihnen standen, sprach er wieder.

„Es gibt einen neuen Auftrag für uns. Morgana hat ihn heute von der Zentrale erhalten. Sie meint es wäre besser, wenn du dich von Anfang an mit einklinkst. Später machst du es ja sowieso.“

„Was ist das für ein Auftrag, den ihr ohne mich nicht schafft?“

„Wir kämen schon ohne dich zurecht. Aber wenn du hörst wer da seine dreckigen Finger im Spiel hat...“

Jonahs Gesicht verhärtete sich, aus schmalen Augen schaute er Dante an und flüsterte: „Gregory?“

Dante flüsterte ebenso zurück: „Genau, Gregory Satorios, der Teufel persönlich.“

„Ich bin dabei, wann geht es los?“, presste Jonah zwischen zusammengepressten Zähnen hervor. „Gott, über zwanzig Jahre habe ich darauf gewartet, Satorios endlich doch noch das Handwerk zu legen. Ich dachte schon, er taucht nie wieder auf.“

Dante nickte nachdenklich, bevor er an seinem Whisky nippte. Genießerisch leckte er sich über die Lippen, dann antwortete er wie zu sich selbst:

„Hab mich darüber auch schon gewundert. Zugegeben, beim letzten Mal haben wir ihm ganz schön zugesetzt, wir konnten fast seine gesamte Armee zerschlagen und du hattest ihn bereits in die Enge getrieben. Wäre nicht dieses Mädchen gewesen...“

Jonahs Gesichtszüge verhärteten sich einen Moment und er biss knirschend die Zähne aufeinander als er

an diesen, lange zurückliegenden Moment dachte. Doch er äußerte sich nicht dazu.

Stattdessen sprach Dante weiter

„Nun, anscheinend hat er sich inzwischen wieder völlig erholt, wenn er auch lange gebraucht hat. Jetzt ist er auf jeden Fall wieder da. Mit neuer Armee, aber in alter Mission.“

Jonah nickte grimmig. „Diesmal wird er nicht mehr entkommen. Trink aus und lass uns gehen. Ich hoffe, du hast mein Zimmer bereits gut durchgelüftet. Ich werde für die Dauer unseres Einsatzes bei dir wohnen.“

„Du hast schon ewig nicht mehr bei mir gewohnt“, meinte Dante und klang nicht sehr begeistert. „Das Zimmer ist in Ordnung, doch die Kleidung in deinem Schrank dürfte nicht mehr ganz der heutigen Mode entsprechen.“

Jonah winkte ab. „Kleidung können wir morgen besorgen. Im Moment tun es die Sachen die ich an habe. Also komm, lass uns aufbrechen. Wir müssen viel besprechen, aber nicht hier in dieser muffigen Bude.“

Er erhob sich und ging zur Bar, legte dem Keeper einen Schein auf die Theke und deutete mit einer Handbewegung an, dass er kein Wechselgeld wollte. Dante wartete bereits an der Tür auf ihn, gemeinsam traten sie in die Nacht.

„Hast du mir einen Wagen besorgt?“ Jonah schaute neugierig die Straße entlang.

„Natürlich, so wie du es wünschtest. Sonst hätte ich dich nicht hierher bestellt, sondern gleich zu mir nach

Hause. Der Wagen steht in der Tiefgarage, zwei Straßen weiter.“ Er reichte ihm den Schlüssel. „Ist ein Porsche.“

„Oh schön, hoffentlich das neueste Modell. Soll ich dich mitnehmen.“

„Nein, ich fliege, habe den Hund dabei. Wo treibt der sich nur wieder rum?“

Dante stieß einen leisen Pfiff aus und kurz darauf kam ein riesengroßer schwarzer Hund schwanzwedelnd auf sie zugelaufen. Er erkannte Jonah neben seinem Herrn und jaulte freudig auf, bevor er sich mit einem mächtigen Satz auf den Freund stürzte, den er lange nicht mehr gesehen hatte.

Obwohl Jonah eine beachtliche Größe von knapp zwei Metern hatte, reichten die mächtigen Pfoten des Hundes bis zu seinen Schultern. Seine große, warme Zunge fuhr Jonah übers Gesicht, was der mit einem Lachen quittierte.

„Na, wie es aussieht geht es dir gut, Barnabas, du siehst auf jeden Fall prächtig aus. Dann flieg mal mit Dante nach Hause, wir treffen uns dort.“

Sie trennten sich und Jonah ging zügig zu der Tiefgarage, in der der Wagen abgestellt war. Er konnte sich gar nicht mehr so richtig über den Sportwagen freuen, den Dante für ihn gemietet hatte. Seine Gedanken drehten sich ausschließlich um Gregory Satorios, seinen Erzfeind. Er hatte schon seit einer Ewigkeit nichts mehr von ihm gehört.

Ihren letzten persönlichen Kampf hatten sie beide nicht unverletzt überstanden. Satorios, bereits aus

unzähligen Wunden blutend, konnte sich kaum noch auf den Beinen halten. Ein Duell mit Schwertern, Mann gegen Mann, war nicht die Art, die er normalerweise bevorzugte. Er ließ lieber andere für sich kämpfen und sterben und zog nur im Hintergrund die Strippen.

Jonah hatte ihn jedoch dazu gezwungen selbst zu kämpfen und Satorios schließlich gestellt. Da es um sein nacktes Leben ging, kämpfte der Dämon dann jedoch mit aller List und es war ihm gelungen, seinen Widersacher ebenfalls schwer zu verletzen.

Letztendlich hatte Jonah Satorios jedoch mit letzter Kraft in eine Ecke gedrängt und war im Begriff gewesen, ihm sein Schwert auf die Brust zu setzen. Nur ein einziger Stoß wäre nötig gewesen um die Menschheit endlich von einem der schlimmsten Dämonen zu befreien. Doch es sollte nicht dazu kommen. Ein kleines Mädchen hatte verhindert, dass er Satorios den Todesstoß versetzen konnte.

Wo die Kleine plötzlich hergekommen war, wusste Jonah bis heute nicht zu sagen. Auf einmal stand sie neben ihm und schaute aus großen, unschuldigen Augen, die die Farbe eines türkisblauen Sees hatten, zu ihm auf. Für den Bruchteil einer Sekunde war er abgelenkt gewesen und Satorios hatte die winzige Chance genutzt, nach dem Mädchen gegriffen, es an sich gerissen und als Schutzschild benutzt, indem er es vor seine Brust hielt. Vor sein Herz, der einzigen Stelle, an der er tödlich verwundbar war.

Kriechend war er seitlich weggerobbt, das Mädchen

fest an sich gepresst. Wohl wissend, dass sein Widersacher das Kind niemals opfern würde.

Machtlos hatte Jonah mit angesehen, wie sein größter Feind sich langsam von ihm entfernte. Noch immer starrten ihn die türkisblauen Augen des Mädchens an und er konnte Angst in ihrem Blick erkennen. Kurz darauf war Satorios mit ihr verschwunden.

Ohnmächtig vor Frust und Schwäche war er schließlich selbst zu Boden gesunken. Er hatte gespürt wie seine Kraft mit seinem Blut aus seinem Körper rann. Dann war es schwarz um ihn geworden.

Irgendwann war er wieder zu sich gekommen, wie lange er bewusstlos gewesen war konnte er nicht sagen. Doch sein Körper hatte die Zeit genutzt und sich selbst geheilt. Seine Kleidung waren jedoch hinüber, durchbohrt und zerschnitten vom Schwert seines Gegners. Seine Flügel waren in Ordnung, das hatte er durch ein schnelles Ausspannen und Zusammenziehen getestet.

Falls sie Verletzungen abbekommen hatten, so waren die ebenso wie sein Körper geheilt.

Er musste so schnell als möglich verschwinden, das war ihm klar gewesen, denn menschliche Zeugen konnte er nicht gebrauchen.

Schnell hatte er sich deshalb nochmals umgesehen, dann hatte er erneut seine Flügel ausgebreitet und war in seine Heimat, den Himmel, geflogen.